

Liebe Gemeinde,

zwei Jüdische Männer treffen sich im Tempel. Der eine wird gefragt: Welches ist das höchste Gebot von allen? Wie können wir das Wesentliche kurz und bündig benennen?

Was ist die Hauptsache? Was erwartet Gott von mir? Was ist der Dreh- und Angelpunkt, der alles zusammen hält?

Und der jüdische Gelehrte antwortet.

Er antwortet mit Geboten, die in seinen Heiligen Texten stehen.

Der, der da antwortet ist Jesus Christus, der Gottessohn. Das alttestamentliche Doppelgebot wird von Jesus als der Dreh- und Angelpunkt des Gotteswillens bezeichnet.

Es sind zwei Gebote, die dem Volk Israel gesagt wurden und immer noch gesagt sind. Gott gab seinem Volk diese Gebote mit auf den Weg. Dankbar können wir sein, dass wir daran Anteil nehmen dürfen, dennoch bleibt das Volk Israel der erste Adressat dieser Hinwendung Gottes. Gottes Liebe fließt über die Grenzen seines Volkes hinaus und berührt so auch uns. Nun sind auch wir angesprochene. Jesus lässt uns teilhaben, an dem, was er jüdisch gelebt hat.

Liebe Gemeinde,

seit dem 16. Jh. wird der 10. Sonntag nach Trinitatis als Israelsonntag in der Kirche begangen. Nicht immer rühmlich war diese christliche Tradition. Oft erwuchs eher Unheil aus diesem Begehen. Doch das Verständnis des heutigen Tages hat sich gewandelt.

Es gilt: Gottes Liebe zu seinem Volk bleibt bestehen. Gemeinsam bekennen wir den einen Gott, der in Liebe mit den Seinen verbunden ist.

Indem uns diese beiden Gebote genannt werden, werden wir auch zu Mithörern. Diese Gebote gelten uns als Christen, aber es sind zugleich auch jüdische Weisungen an die Menschen damals und heute. Es waren schon zu Lebzeiten von Christus Zentralessagen der jüdischen Religion. Und es bleiben auch Zentralessagen der Juden.

»Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« Das tägliche Gebet, das Schma Israel, der Juden. Dieses Gebet ist von ungeheurer Wichtigkeit. Darum befanden schon die Rabbinen in der Antike: Wer zufällig an einem Ort vorbeikommt, wo es gerade gesprochen wird, hat sich dem Gebet anzuschließen und soll es mitsprechen.

Der Rabbiner Leo Baeck hat in seinem Buch „Das Wesen des Judentums“ geschrieben:

Die Aufforderung zur Nächstenliebe ist der "Innbegriff der Tora", es ist "das Gebot, in dem alles gegeben ist". Alles, was Gott von uns fordert und von uns erwartet ist in diesem Gebot enthalten.

Doch stecken zwei Ausrichtungen in diesem höchsten Gebot drin: die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen.

Sind beide gleichwertig? Ist es die Liebe zu Gott, die zu den Menschen führt? Oder führt die Liebe zu den Menschen dazu, dass ich auch Gott liebe und achte?

Jesus selbst gibt hier die Antwort. Nur zusammen bilden sie das höchste Gebot. Auf die Frage nach dem einem Gebot gibt er die Antwort: Gottesliebe und Menschenliebe sind nicht zu trennen. Gott lieben und die Menschen missachten das geht nicht zusammen. Der Glaube hat immer eine soziale Gestalt. Er kann sich nie allein Gott zuwenden.

Wende ich mich liebevoll meinen Mitmenschen zu, dann erkenne ich in ihnen immer auch den Schöpfer, der sie ins Leben gerufen hat.

In der Übersetzung der beiden jüdischen Religionsphilosophen M. Buber und F. Rosenzweig: "Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie Du!". Er ist nach dem Bilde Gottes geschaffen. Sein Antlitz trägt Spuren des Göttlichen – ebenso wie du selber. Beide sind wir von Gott angenommen, und geliebt, daher dürfen wir diese Liebe untereinander weitergeben.

Gottesliebe und Nächstenliebe gehören gewissermaßen zusammen wie ein eineiiges Zwillingpaar! Obwohl solche Zwillinge zwei verschiedene Personen sind, wird man immer im einen Zwilling den anderen erkennen können – und umgekehrt. Und gerade so verhält es sich auch mit der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten.

Gott lieben heißt, in der Welt etwas tun. Immer dort, wo meine Hilfe gerade gebraucht wird und wo ich helfen kann. Das kann schwere Arbeit sein in dieser Welt. Das können aber auch ganz einfache, die fast banalen Dinge des Alltags sein, wo ich dem Nächsten Gutes tue. Diese Welt ist nun einmal der einzige Ort, an dem wir unsere Gottesliebe unter Beweis stellen können, jeden Tag wieder neu. Wo es um den irdischen Nächsten geht, da geht es auch um Gott. Gott lieben heißt so werden, wie er uns gewollt hat: als sein Ebenbild. Und die Liebe zu den Menschen ist dafür die beste Gelegenheit.

Gott lieben – mit allen Fasern meiner Kräfte, meines Herzens. Den anderen Menschen freundlich und liebevoll gegenüber treten. Ein Gebot, das mir einleuchtet, was ich gerne befolgen will. Doch befolge ich das mit aller Radikalität? Lasse ich dieses Doppelgebot Grund für all mein Denken, Handeln und Fühlen sein?

Sicher nicht.

Da ist es gut, mal wieder von diesem höchsten Gebot zu hören.

Da ist es wichtig, sich auf die Worte neu einzulassen.

Vielleicht können wir sie mit auf unseren Weg durch die kommende Woche mitnehmen.

Doch bei allem ist wichtig: das Doppelgebot der Liebe ist als menschliche Reaktion zu verstehen. Es ist unsere menschliche Antwort auf das Ja Gottes zu uns.

Heute in der Taufe von Lisbeth und Emma haben wir Strahlen dieses Ja - dieser göttlichen Liebe - erfahren können.

Gott hat diese beiden Kinder als seine Kinder angenommen. Ganz gleich, was die beiden später einmal machen oder tun werden, welchen Weg sie gehen werden, sie bleiben Kinder Gottes. Er nimmt sie an als seine Geschöpfe. So wird die Taufe sowohl zu einer göttlichen Liebeserklärung als auch zu einem göttlichen Treuversprechen. Es sagt: du bist kostbar, weil du so bist, wie du bist. Es sagt: ich bleibe bei dir – in guten und in schlechten Zeiten.

Mit dem Ja Gottes ist unser Leben reich beschenkt worden. Daher mögen wir seinen Willen nachfolgen und sein Gebot der Liebe annehmen und es mit Leben erfüllen.

Und der Friede, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.